Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M 2.52. Erscheint täglich mittags. Sonn- und Feiertags. Geschäftsstellen: Bocholt, Mühlenstraße 27 (Fernsprecher 31), Rhede, J. G. Hems, Anholt, Wilhelm Wessing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Dienstag, 20. März 1917 — Nummer 66

Um Haus und Herd.

Von Gustav Frenssen.

Es wird immer deutlicher gesagt, daß da noch viele in unserm Volke sind, die nicht wissen, um was es geht im Land und auf der ganzen Erde.

Ich will nicht reden von jenem dicken Landmann, der neulich dumm und schmunzelnd in eine Versammlung von Bauernten hineinrief: „Was gehn uns die Großstädter an!“ Gott möge seinen Geist erhalten, daß er erkennt, was für ein Dummkopf er ist! Ich will auch nicht reden von jenem reichen Landmann, der neulich, in diesem Winter, seinen Bekannten ein königlich Abendbrot gab. Gott möge seinen Geist hell machen und ihm gute Freunde geben, die ihm sagen, was für ein Hanswurst er ist. Ich will auch nicht von jener kleinen Stadtfrau reden, die ihr Erspartes von der Bank holte und dafür Waren zusammenkaufte und sie nun heimlich zu Wucherpreisen weitergibt, aber von jenem reichen Großstadtkaufmann, der prahlte, daß er durch Wucherhilfe seinen Keller voller guter Dinge habe. Es strafe sie Gott, ihr Gewissen und das Gesetz! Wirklich, man soll sich bei diesen Erscheinungen nicht aufhalten, diesen teils schmutzigen, teils dummen. Sie sind selten. Wenn unter Hunderttausend Menschen ein einziger solcher ist, was soll man davon reden? Daß es Schmutzige und Narren unter uns gab, wußten wir immer schon.

Nein, ich rede von den Vielen, von den sehr Vielen, die durchaus guten, redlichen Willens sind, aber doch nicht das richtige Gefühl, die richtige Gesinnung und die rechten Taten haben und zwar darum nicht, weil sie immer noch nicht begriffen haben, wie es um sie und um unser ganzes Volk steht und was vorgeht auf der Erde. Was sind sie? Sie sind Kinder des Friedens. Früher einmal . . . vor fünfundvierzig Jahren . . . im Jahre 1870 . . . da war einmal ein Krieg und eine Zeit einer gewissen Gefahr. Aber der Krieg ging vorüber, und das Ende war gut; und gleich, nachdem es vorüber war, wurde das Leben besser, wie es vorher gewesen. Nun, sagen sie, ist wieder ein Krieg. Ja, ein großer Krieg! Aber bald ist Friede! Und wenn der Friede da ist, so oder so, dann ist es wieder, wie es früher war . . . ganz wie es früher war. Nur in der Mitte des Dorfs, bei der Kirche oder zwischen den Bäumen am freundlichen Platz, steht ein neues Denkmal mit den Namen und mit den Kränzen für die, die ihr Leben für uns setzen. So denken sehr viele!

Wie soll man ihnen deutlich machen, daß sie sich unsagbar irren? Mit welcher Zunge soll man reden? Mancher hat versucht, es ihnen ins Herz zu stoßen, daß sie sich irren; aber es fuhr doch an ihrem Herzen vorbei; es traf sie nicht. Wie soll man es sagen? . . . Ich will sagen: Es ist kein Krieg, Deutsche, wie der von 1870 oder von 1866; es ist durchaus nicht ein solcher Krieg. Es ist etwas ganz andres. Etwas völlig andres. Es ist eine Erdkatastrophe. Es ist eine Weltwende. Es ist eine Zeit wie die, da Jerusalem zerstört wurde und ein tüchtiges Volk seine Heimat verlor. Es ist eine Zeit, wie die vom Dreißigjährigen Krieg, da die Völker Deutschlands, die gerade aufs frischeste aufstiegen, die gerade im schönsten Frieden waren, von dem Brand und Mord des Krieges in solche Tiefe sanken, in solche Tiefe . . . wie soll ich sagen . . . in solche Tiefe der Schmach, daß sie nicht einmal die Sprache mehr konnten, die ihre Väter sie gelehrt hatten . . . in solche Tiefe der Armut, daß ein Bauernjunge, der wegen eines Diebstahls gehenkt werden sollte, weinend sagte: Ich soll schon sterben und habe mich noch nicht einmal sattgegessen?“ Dieser Krieg ist so groß, so gewaltig an Wucht und Folgen, wie die französische Revolution vor hundertunddreißig Jahren, da eine alte Welt und ein altes Volk unter unsäglichen Qualen in Trümmer ging und unter Schmerzen sonder Zahl neugeboren wurde. Eine solche Zeit ist es. Gott hat gefunden . . . Gott sah die Welt an und fand . . . daß sie, nach hundertunddreißig Jahren, jetzt wieder reif wäre für einen neuen Weg . . . für eine Wegwende. Und da kam diese Weltkatastrophe. Er richte und sie kam. Und du, deutscher Bauer, deutscher Bürger . . . du verheiratest oder noch . . . ab in Waffen oder zu Hause . . . du Weib oder Mann . . . du Kind oder Greis . . . stehst unter ihrem Donner, unter ihrer ungeheuren Erschütterung, unter ihren Blitzen und Qualen, und ihren Möglichkeiten und ihren Folgen ungeheuerlicher Art.

So ist es. Aber du hast immer noch Neigung, zu glauben, es ginge dich, gerade dich, so viel nicht an. Es könnte der Welt viel Gutes verlangen. Aber wenn draußen unsere Truppen nicht fechten, aber wenn feindliche im Land unter Waffen wären . . . Englisch ist noch nicht ein Viertel von dem Leid, das [illegible]

Großes Hauptquartier, 19. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen wurde ein Landstrich zwischen der Gegend von Arras und der Aisne von uns planmäßig geräumt. Die lange vorbereiteten strategischen Bewegungen wurden ohne Störung durch den nur zögernd folgenden Feind durchgeführt. Sicherungen verschleierten durch unsichtiges Verhalten das Verlassen der Stellungen und den Abmarsch der Truppen. In dem aufgegebenen Gebiet sind die dem Feinde nützlichen Verkehrsanlagen zerstört worden. Ein Teil der Bevölkerung wurde, mit Vorräten von Lebensmitteln für 5 Tage ausgestattet, zurückgelassen.

Gestern war nahe der Küste, an der Artoisfront und auf beiden Maasufern die Gefechtstätigkeit lebhaft.

Nachmittags stürmten Kompagnien oft bewährten Regimenter am Südostteil des Waldes von Malancourt und auf dem Osthang der Höhe 304 mehrere französische Gräben in 500 und 800 Meter Breite und führten 8 Offiziere und 485 Mann sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer zurück. Nächtliche Gegenangriffe der Franzosen sind abgewiesen worden.

Auch im Südteil der Höhe „Toter Mann“ brachten Vorstöße von Sturmtruppe mehrere Gefangene ein.

Auf dem Ufer der Maas scheiterte, wie an den Vortagen, der Angriff mehrerer französischer Kompagnien nördlich der Chambrettes-Ferme.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespasee und im Becken von Monastir wurden gestern fortgesetzt. In der Seenenge und nordwestlich von Monastir sind die Franzosen zurückgeschlagen. Nördlich der Stadt haben sie trotz rücksichtslosen Einsatzes ihrer Truppen nur geringen Geländegewinn erreicht.

Oestlich des Doiransees ist der Bahnhof von Porc nach Vertreibung der Engländer von uns wieder besetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

---

unsere Frommen und Grenzen gegen uns tobt? Sind das noch Völker unserer Tage? Wie rasend sind sie, daß wir uns so lange wehrten! Wie aufgehetzt sind sie, durch so viele und so wilde Lügen! Wie jämmerlich verarmt sind sie, weil wir so lange standhielten! Wie viele sind sie: zehn gegen vier! Und jeder von den zehn will etwas haben! Nein! Nicht etwas, viel . . . viel! Etwas Großes und Schönes! Wahrhaftig: einen langen, schönen, wuchtigen Trunk von unserm Blut und unsrer Kraft, daß sie auf ihren Beinen, die ihnen zittrig geworden sind im Kampf mit uns, wieder stehen und gehen können, hinein in eine neue Zukunft. Wohl, so ist es! Wenn es aber so ist, was wird dann von uns übrig bleiben? Ja, was wird dann von uns übrig bleiben?! Unsere stolzen Schiffe, tausend und abertausend, die unsere Kraft und unsern Geist, unsere Arbeit und unsere Art, siebenmal in jedem Jahr um die Erde trugen, die werden verloren sein. Unsere Kolonien, die kräftigen jungen Arme, die wir ausstreckten, daß auch wir, die Zuspätgekommenen, einen Anteil am Boden der Erde hätten, die werden uns abgehauen werden. Unser Geld . . hab Achtung vor dem Geld! . . . es ist geprägte und gestempelte Menschenmühe; es ist fortwirkender Menschengeist; es ist Menschengrübeln, wirkend in ferne Zukunft . . . unser Geld, in mühsamer, ja heißer Arbeit gesammelt, treu verwaltet und vermehrt, klug verwendet, wird über alle Grenzen weg in alle Welt zerfließn, um französische Häuser aufzubauen, große russische Hände zu füllen, Englands Reichtum und Hochmut zum Turm von Babel zu erhöhen, Amerika die Granaten zu bezahlen, die deutsche Kinder getötet haben. Was übrig bleibt? Ein großes Volk! Ja! Ja! Ein großes Volk! Aber was ist ein großes Volk ohne Arme, ßen! Gehaßt und dem Hochmut der ganzen Welt Ach, was sage ich? Gehaßt? Laß sie doch hassen! Aber gehaßt und besiegt, gehaßt und unter ihren Füßen! Gehaßt mit dem Hochmut der ganzen Welt preisgegeben! Wer kann das ertragen? Wer kann das ausdrücken? Wer will so leben?

Oder sage ich zuviel? Mache ich es zu schwarz? Ich mag grübeln, solange ich will, es kann nicht anders kommen als so. Wenn unsere Schiffe und unsere Kolonien und unser Geld dahin ist, was bleibt übrig? Wenn du sagst: ich behalte doch mein bares Geld, das ich heimlich versteckte? Nein! Der Staat, in schrecklicher Not, wird es zu finden wissen, und dein Nachbar, in ebenso großer Not, wird dich verraten. Wenn du sagst: ich behalte doch meine gesunden frischen Hände? Nein! Nicht deine . . . sie werden fremden Völkern, fremdem Geld dienen müssen. Wenn du sagst: aber ich behalte meine Aecker unter meinen Füßen, meine Pferde in meinem Stall, oder mein Haus an der hohen Straße, oder meine Hypothek im ersten Stock des Hauses? Nein! Deine Aecker werden bis übers Heck, und dein Stadthaus bis über den First verschuldet sein und ebenso alle deine anderen Werte. Wenn du sagst: ich behalte doch meine Kinder, ihre helle Zukunft? Nein! Du wirst zu deinen Kindern sagen müssen: geht dann . . . in ein Land, das in Blüte steht, wo die Menschen für sich und ihre Zukunft sorgen und arbeiten; hier in diesem Land müßt ihr Sklaven für andere Völker. Wenn du sagst: ich behalte doch meinen Frieden, meine Ehre, meine alten Tage? Nein! Hier will an alle Tage denken in diesem Deutschland, das nach solch wunderbarer und mühsamer Vergangenheit, nach so viel edlen Mühen von Arbeitern, Bürgern, Soldaten und Fürsten, nach so glänzendem Aufstieg . . . wohl über alle Völker . . . ein Licht zu erleuchten die Welt . . . so herunter kam . . . ein Steckrübenland! . . . Arm, mit Asche beworfen, ohne Zukunft! . . . Laß sie uns Hunnen nennen. In Gottes Namen! Laß sie uns Hunnen nennen! Wenn wir nur siegen! Wenn wir siegen, werden unsere Kaufleute und unsere Seeleute lachend gegen die Brust schlagen: Hunnen sind wir . . . jawohl! Das heißt: das tapferste und klügste Volk der Welt! Die Welt überfiel uns, weil wir uns in Reih und Glied der großen Völker stellen wollten, und wir . . . wir schlugen die Welt! Laß sie uns Hunnen nennen! Gerne! Aber dies . . . dies Leben . . . dies Steckrübenleben durch hundert Jahre, Armut zur Rechten und Schmach zur Linken, und hinter uns England mit der Peitsche? Das ist nicht zu tragen.

Nein, das darf nicht kommen. Und damit es nicht kommt, muß jedermann begreifen . . . jedermann im Land muß das begreifen . . . es muß ihm mitten im Herzen stehen: wach sein und dem Lande helfen! So wie der Kaiser wach ist und Hindenburg, und die vielen anderen Offiziere, die den ganzen Tag . . . und wenn sie nachts erwachen, über das eine grübeln: wie helf ich dir, o Deutschland! Wie unsere Soldaten wach sind, die bis an die Brust in der Erde übers Feld starren Tag und Nacht, Tag und Nacht, nun schon Jahre lang. Ja, die sind wach, die tun ihre Pflicht. Davon weiter nicht geredet! Und was soll man von den Kindern sagen, die so schmal essen und trinken, und helfen der Mutter mit Gehorsam und gutem Mut? Und von ihren Müttern, die den Kummer verbeißen und im Glauben an bessere Tage den Kopf hochhalten? Und von den jungen Mädchen in den Stüllen und auf den Feldern und in den Fabriken? Und von den hunderttausend Bauernfrauen auf den einsamen Höfen, die mit tapferem Sinn Kinder und Kühe und gefangene Russen regieren? Und von den Millionen Alten, die am Platze der Jungen, die vorm Feinde sind, Tag für Tag in schwerer Arbeit stehen? Nein, von vielen Millionen deutschen Geblüts soll man nicht mehr fordern, als sie darbringen. Wahrhaftig: es strahlt der Altar unseres Volkes . . . er glänzt von lauter roten Flammen bis zur Höhe des Himmels; und die ganze Welt, obwohl in Haß verzerrt, sieht es und wundert sich; und Gott im Himmel sieht es auch.

Und nun soll wieder eine neue Flamme zum Himmel schlagen. Es soll eine neue gewaltige Summe Geldes, eine gewaltige Summe Volkskraft aufgebracht werden. Sie soll „aufgebracht“, hochgebracht werden . . . aus der Tiefe des ganzen großen Volkes: da liegt sie, Vaterland, alles liebes Deutschland, alte Heimat . . . für dich unser Schweiß, unsere Kraft für dich! Wer wollte sich ausschließen: Fürst oder Knecht, Arbeiter oder Edelmann, Landmann oder Seemann . . . die wir fahren müssen über die See . . . Schüler oder Alter . . . was ist Jugend und was ist Alter in verlorenem Land? Es wird eine Flamme hochschlagen, daß die ganze Menschheit sich wundern wird . . . Sie wollen uns Hunnen nennen? Laß sie doch! Ja, es soll uns für hundert Jahre unser Ehrenname werden! Es soll uns bedeuten: die Kühnsten, die Wachsten, die Feurigsten, die Vaterlandstreuesten der ganzen Welt! Hunnen? Gerne! Wenn sie uns nur nicht besiegen! Wenn nur England, berstend von leerem Hochmut, nicht über uns kommt! Wenn wir nur nicht Russenhände, groß und leer, fällen sollen mit unserem Schweiß, mit unserem stolzen Geist! Hunnen? Gerne! Aber siegreich über alle unsere Feinde! Stolz, frei, schön geordnet, ein Garten Gottes, blühend vor deinen heiligen Augen! Dazu hilf du deinem Land!

Februar-Ausbeute des uneingeschränkten U-Bootkrieges.

WTB. Berlin, 18. März. Im Februar sind durch U-Boote und Minen, soweit festgestellt, 781 000 Bruttoregistertonnen Frachtraum versenkt worden. Davon entfallen mindestens eine halbe Million Tonnen auf englische Schiffe. Mit voller Genauigkeit läßt sich diese Zahl nicht ermitteln, weil nicht bei allen versenkten Schiffen die Flagge auszumachen gewesen ist. Das Ergebnis übertrifft die vor dem 1. Februar gehegten Erwartungen bei weitem. Man hatte, — was zu verschweigen kein Anlaß mehr vorliegt — auf 600 000 Tonnen monatlich gerechnet. Auf Grund des damaligen Seeverkehrs nach Abzug eines gewissen Anteils neutralen Schiffsraums, der, wie man annahm, dem Verkehrsgebiet fern bleiben würde. Tatsächlich ist der weit überwiegende Teil der neutralen Schiffe, die auf England fahren, ausgeblieben. Unter Berücksichtigung der dadurch hervorgerufenen Einschränkung des englischen Seeverkehrs wäre die Erwartung der Marine schon erfüllt worden, wenn rund 525 000 Tonnen versenkt worden wären. Statt dessen beläuft sich die Zahl auf 781 000. Das Mehr von 256 000 Tonnen bedeutet also, daß die Erwartung um nahezu 50 Prozent übertroffen worden ist.

Stellt man die Februarbeute von 781 000 dem englischen Seeverkehr gegenüber, der im Januar 1917 rund 3 800 000 im Einlauf und 3,7 Millionen im Auslauf betrug, so findet man alsbald, wie unsinnig die von der englischen Admiralität allwöchentlich veröffentlichten Ziffern sind die den engl. Hafenverkehr mit den versenkten Schiffen vergleichen, und die den Anschein erwecken sollen, als wenn nur etwa 1 Prozent des englischen Verkehrs betroffen wäre. Man kann berechnen, daß ein Gesamtfrachtraum von annähernd 9½ Millionen Tonnen erforderlich waren, um den Seeverkehr der englischen Häfen im Januar 1917 zu bestreiten. Davon waren knapp 2½ Millionen Tonnen neutraler Schiffsraum. Rechnet man, daß von diesen nur 80 Prozent gleich 2 Millionen Tonnen ausgeblieben sind und rechnet man dazu die gesamten Räume von 780 000 Tonnen, so ergibt sich, daß der auf England fahrende Frachtraum im Monat Februar überschläglich eine Verminderung von etwa 30 Prozent erfahren hat.

Unter diesen Umständen wird eine unscheinbare Notiz verständlich, die durch die englischen Zeitungen vom 8. 3. gegangen ist. Von jeher wurden am 7. jedes Monats die Zahlen der englischen Außenhandelsstatistik nebst denjenigen des Seeverkehrs veröffentlicht, und sie erschienen dann am folgenden Tage auszugsweise in den Zeitungen. Am 8. 3. heißt es jetzt, daß infolge der Ueberlastung des Personals und der Schwierigkeiten des Druckes die Veröffentlichung der Ziffern des Außenhandels und Seeverkehrs nur mit einer Verspätung von etlichen Tagen erfolgen könne. Der Februar, der erste Monat des uneingeschränkten U-Bootskrieges, ist der erste Kriegsmonat, in dem sich solches ereignet. Es gewinnt fast den Anschein, als habe man sich nicht recht schlüssig darüber werden können, wie man das Bild der Zahlen retuschieren solle.

Interessant ist übrigens auch, daß die Ziffern der im Monat Februar versenkten Schiffe mit 781 000 Tonnen bei weitem größer ist als die Ziffer der Neubauten des ganzes Jahres 1916; diese belaufen sich auf etwa 580 000 Tonnen.

Die Erfolge unserer U-Boote und die Heimatspflichten.

Jetzt, da das erste zusammenfassende Ergebnis unseres ungehemmten U-Bootkrieges vorliegt, begreifen wir erst, welche ungeheure Wucht und Kraft in dieser Waffe vorhanden ist, und welche Wirkung mit ihr erreicht werden kann. Wir begreifen das, wenn wir nicht nur die Zahlen als nüchterne und einfache Größen ansehen, sondern wenn wir uns all die ungeheuren Werte, Beziehungen und Tatsachen vorstellen, die dieser Zahl erst das lebendige Leben geben. Wir dürfen da nicht nur voll besonderer Dankbarkeit und Anerkennung auf die Kapitäne und

Mannschaften unserer U-Boote, wir rühmen dann nicht nur ihren unvergleichlichen Wagemut, ihr höchstes technisches Können, nicht nur die Energie und Zuverlässigkeit ihrer Arbeit, sondern wir müssen dann vor allem auch voll Zuversicht aus den bisherigen Ergebnissen auf die Zukunft schließen, auf den Endsieg, auf die Niederringung unserer Feinde und im besonderen auf die Niederzwingung Englands. Die ungeheuren Werte, die in der Zahl der vernichteten Schiffstonnage liegen, geben uns die berechtigte Hoffnung, daß dadurch die Lebensmöglichkeiten und die Rüstungssicherungen unserer Feinde auf das empfindlichste getroffen sind, daß sowohl in England als auch auf dem französischen Boden und nicht minder in den Grenzen des Salonikiunternehmens sehr bittere Folgen unserer verschärften U-Boottätigkeit auftreten müssen. Die gegnerische Presse und selbst Herr Lloyd George in seiner Februarrede im Unterhause haben das dann bereits auch in den letzten Wochen und besonders in den letzten Tagen auf das sicherste bestätigt, und was ihre Furcht ist, bleibt unsere Hoffnung. Es ist wiederholt auseinander gesetzt worden, wie die verlorene Schiffstonnage auf den Lebensmittelmarkt Englands wirken muß, auf die Munitionsversorgung, auf die Sicherung der Küsten und auf die Seele der Bevölkerung. Alles das ist bekannt, und wir brauchen kaum etwas hinzuzufügen.

Dagegen erscheint es uns gerade in diesen Tagen besonders notwendig, auf einen anderen Zusammenhang hinzuweisen, den die glänzenden Erfolge unserer U-Boote herausfordern. Dieser Zusammenhang besteht darin, daß, wie unsere U-Boote draußen auf und unter der See Unbegreifliches leisten und ihr Alles für die siegreiche Erhaltung des Vaterlandes einsetzen, so auch wir im Innern jeder an seinem Platz und jeder nach seinen Kräften ein Gleiches versuchen müssen. Diese Gelegenheit, dem Vaterland gerade angesichts der gewaltigen Erfolge der U-Boote einen besonderen Dienst zu leisten und Gleiches mit Gleichem zu vergelten, bietet sich für jeden bei der Zeichnung der sechsten Kriegsanleihe. Dieser Zusammenhang liegt so nahe, und wir glauben, nur auf ihn hinweisen zu brauchen, um ihn zur Tat werden zu lassen. Es ist das Mindeste, was wir in der Heimat für unsere Kämpfer an der Front und auf und unter der See tun können, daß wir alles zu ihrer Sicherung, zu ihrer Erhaltung und zum Schutz ihrer Familien hingeben, was wir nur irgend entbehren können, für sie, die ihr alles, ihr Leben und ihre Zukunft für uns aufs Spiel setzen. Die sechste Kriegsanleihe, die unter dem Zeichen dieser Erfolge unserer U-Boote steht, muß deshalb in ihrem Ergebnis alle früheren Reichsanleihen genau so übertreffen, wie die jetzigen Erfolge unserer U-Boote alle früheren Erfolge der U-Boote übertreffen. Wenn wir für ein solches Ergebnis sorgen, werden wir den Dank all unsern Helden da draußen nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten bewiesen haben.

Revolution in Rußland.

Zar Michael unterwirft sich dem Volkswillen.

WTB. **Kopenhagen**, 17. März. Ritzau meldet aus Petersburg von heute: Großfürst Michael Alexandrowitsch hat nachstehende Proklamation erlassen:

Durch meines Bruders Willen wurde mir eine schwere Aufgabe auferlegt, indem mir während eines Krieges ohne Gleichstück und unter inneren Unruhen der Kaiserliche Thron übertragen wurde. Beseelt von dem gleichen Gedanken, der das ganze Volk erfüllt, daß das Wohl des Vaterlandes allem vorzugehen habe, fasste ich den festen Entschluß, die höchste Macht nur unter der Bedingung anzunehmen, daß dies der Wille des Volkes ist, in dem das Volk durch Plebiszit, ausgedrückt durch seine Repräsentanten, in einer konstituierenden Versammlung die Regierungsform und die neue Verfassung des russischen Staates festsetzen muß. Indem ich den Segen des Höchsten herabflehe, gebe ich allen russischen Mitbürgern anheim, sich der Regierung unterzuordnen, die auf Initiative der Duma gebildet und mit aller Macht und Autorität ausgerüstet ist, bis die durch eine allgemeine, direkte, gleiche und geheime Abstimmung gewählte konstituierende Ver[illegible] durch ihren Beschluß über die Regierungs[illegible] Volkswillen ausgedrückt hat.

Zar Nikolaus in Pskow.

WTB. **London**, 17. März. Den letzten Nachrichten zufolge hält sich der Zar in Pskow auf. Im Gegensatz zu den ausgesprengten Gerüchten ist er nicht gefangen genommen worden. Die Zarin hält sich in Zarskoje Selo in vollkommener Sicherheit auf. (Pskow liegt in der Mitte zwischen Petersburg und Riga.)

Der Exekutivausschuß der Duma.

WTB. **Petersburg**, 17. März. In Petersburg weilende Offiziere gingen Arm in Arm mit Leuten aus dem Volke. Auf Aufforderung des Exekutivausschusses hin erkannte die Duma an, daß, um den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen, es unerläßlich sei, die Ordnung wieder herzustellen und die gemeinsame Arbeit hinter der Front wieder aufzunehmen. Es wurde beschlossen, die Gewalt des Exekutivausschusses der Duma anzuerkennen für alle Angelegenheiten, die mit der Vergewaltigung des russischen Staates zusammenhängen bis zur Einberufung einer gesetzgebenden Versammlung.

Eine sozialistische Gegenrevolution.

BB. **Berlin**, 19. März. Der Korrespondent des amerikanischen internationalen Nachrichtendienstes Karl von Wiegand, teilte einem Vertreter der „Politiken“ mit, er habe [illegible]et, daß in Rußland die sozialistische Gegenrevo[illegible] ausgebrochen sei. Ob diese tiefere Wurzeln i[illegible] Bevölkerung habe, so daß sie von Bedeutung sei, [illegible]e er nicht.

BB. **Berlin**, 19. März. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet aus Christiania: In Ostrowo bei Petersburg haben die Sozialisten eine zweite unabhängige Regierung gebildet.

„Es lebe die sozialistische Republik.“

WTB. **Petersburg**, 17. März. (Reutermeldung.) Am 16. März, nachmittags, begannen Männer mit Leitern die kaiserlichen Wappen von den öffentlichen Gebäuden und von den Läden zu entfernen. Gleich darauf wurde von den Blättern gemeldet, daß der Zar auf den Thron verzichtet habe. Die Wappen wurden auf den Straßen verbrannt oder in die zugefrorenen Kanäle geworfen. Die Nachricht, daß der Zar abgedankt habe, traf in Petersburg im Laufe der Nacht ein und verursachte infolgedessen wenig Aufregung. Im Laufe des Tages sah Reuters Berichterstatter Soldaten und Bürger unter Absingung der Marseillaise durch die Straßen ziehen. Großer Jubel brach aus, als berittene Truppen mit einer Fahne mit der Inschrift: „Es lebe die sozialistische Republik in allen Ländern!“ vor der Reichsduma hielten.

Der Wunsch nach einer Republik Finnland.

WTB. **Kopenhagen**, 18. März. Mitteilungen der „National Tidende“ aus Finnland zufolge verlautet hartnäckig, der reaktionäre finnische [illegible]rnat sei von der Petersburger Regierung abgesetzt worden. In Finnland herrsche der allgemeine Wunsch, daß eine finnische Republik gebildet werden möge, in staatlichem Bundesverhältnis zu Rußland oder den russischen Republiken.

Ein Minister für Finnland.

WTB. **Petersburg**, 17. März. (Pet. Tel.-Ag.) Die provisorische Regierung hat den Abgeordneten Rodichschieff zum Minister für finnländische Angelegenheiten ernannt. Er erhielt Befehl, heute nacht nach Helsingfors abzureisen. Auf Befehl der provisorischen Regierung ließ der Chef der Ostseeflotte, Admiral Nepenin, den bisherigen Generalgouverneur von Finnland, Seym, sowie den Vizepräsidenten des Verwaltungsdepartements des Senats, Borovitinoff, verhaften. Rodichschieff ist Mitglied der Kadettenpartei, deren linkem Flügel er angehört.

Uebergreifen der Bewegung nach Asien.

BB. **Berlin**, 19. März. Die Wiener Korrespondenz „Rundschau“ meldet aus Stockholm: Von der finnischen Grenze wird berichtet, daß in den asiatischen Gouvernements Rußlands ebenfalls die Revolution ausgebrochen sei, und daß die Garnisonen sich den Aufständischen angeschlossen hätten.

In den Straßen von Petersburg.

WTB. **Stockholm**, 17. März. „Aftonbladet“ berichtet: Ueberall in den Straßen von Petersburg liegen Leichen von erschossenen Gendarmen. Alle Gendarmen, die sich auf der Straße zeigten, wurden ohne Gnade niedergeschossen.

WTB. **London**, 17. März. Die „Times“ meldet aus Petersburg, daß der ganze Generalstab sich der neuen Regierung angeschlossen hat. Dasselbe taten sämtliche Kosaken und andere Truppenkörper. Die neue Regierung ist in Besitz von Listen von Spionen und Angebern, die sie unschädlich machen will. Die Bevölkerung wird von sehr antideutschen Gefühlen beherrscht. Es wird systematisch nach allen Angehörigen der höheren Kreise Jagd gemacht, die in Verdacht stehen, deutsche Neigungen zu haben oder deutsche Namen oder Titel tragen. Baron Fredericks, dessen Haus zerstört wurde, wurde gestern in einem Versteck entdeckt und vor die Duma geschleppt. Soldaten und Pöbel machen Jagd auf Gräfin Kleinmichel, die verdächtigt wurde, eine deutsche Spionin zu sein. Sie wurde in der chinesischen Gesandtschaft gefunden und von Soldaten gefangen genommen. Baron Stackelberg feuerte gestern aus einem Fenster auf die Soldaten. Er wurde aus seinem Hause geschleppt und auf der Straße hingerichtet.

Die Wirren in Moskau noch blutiger.

BB. **Berlin**, 17. März. „Sozialdemokraten“ erfährt laut „B. T.“, daß der Verlauf der Revolution in Moskau noch bedeutend blutiger als in Petersburg gewesen sei, weil die störrischen regierungstreuen Regimenter gegen die Kosaken, die mit der Revolution gehen, kämpften. Seit Samstag dauert die Schlacht an. Am Dienstag verließ der Augenzeuge Moskau.

General Rennenkampf verhaftet.

WTB. **Petersburg**, 17. März. (Reutermeldung.) Unter den zuletzt Verhafteten befindet sich General Rennenkampf. Das Verkehrsministerium teilt mit, daß der Verkehr auf allen Bahnen mit einer kleinen Ausnahme normal sei. Aus den Provinzen wird gemeldet, daß nur einige verhaftete Beamte, darunter der reaktionäre Gouverneur von Twer, getötet worden seien, und daß es sonst zu keinem Blutvergießen gekommen sei. Der Chef der Moskauer Polizei wurde verhaftet, das Hauptquartier der Geheimpolizei niedergebrannt.

Pariser Stimmen.

WTB. **Paris**, 17. März. Die Blätter meinen bei Besprechung der Ereignisse in Rußland, im ganzen handele es sich in Rußland nicht um eine Krisis der Dynastie, noch um eine Krisis der Regierung, sondern es finde einfach ein völliger Wechsel der politischen Personen statt. Die neuen Machthaber sehen sich vor großen Verantwortlichkeiten. Das alte Regiment unterliegt, weil das Land fürchtet, daß es unter seiner Regierung nicht schnell genug und nicht vollständig genug siegen würde. Das neue Regiment hat die Pflicht übernommen zu siegen und zu triumphieren. — „Figaro“ schreibt: Es besteht kein Zweifel über die Art der revolutionären Bewegung in Petersburg. Sie ist in ihrem Ursprung und in ihrem Schwung national und patriotisch. In Deutschland wird es ein Erwachen geben, wie bei allen Völkern. — „Matwell“ sagt: Man wird weder in Berlin noch in Wien Freudenfeuer anzünden. Man wird den Willen unserer Alliierten erkennen, einen neuen Kurs in den Ereignissen im Osten einzuschlagen. — „Radical“ meint, bei aller Ehrenhaftigkeit hat der Zar Nikolaus nicht die Festigkeit und den Willen, die Opposition in seiner Umgebung gegen die Reformen, die er für geeignet hält, zu brechen. Er hat seine Charakterschwäche mit dem Thron bezahlen müssen. — „Petit Journal“ erklärt: Sicherlich wird die neue Regierung den Alliierten neue Kraft zuführen, und sie von Unruhen befreien, die ihnen die beständigen Unruhen in dem großen Reiche des Nordens bereitet haben. Das ist nicht das, was man in Berlin und in Wien erhofft hat, wo man auf Anarchie gerechnet hatte. Obwohl man sah, daß die Unruhen die Vorboten politischer Aenderungen seien, hat niemand einen so vollständigen Wechsel vorausgesehen. Aber wir sind der Ueberzeugung, daß Frankreich sich über diesen Wechsel nur freuen kann. Ein hier angekommener Minister, ein Mitglied der russischen Mission, hat dem Blatte gesagt, die Entscheidung komme vielleicht etwas spät für alle, die in Rußland unter Hunger und dem Eindringen des Feindes gelitten haben. Aber wir sehen eine Zukunft vor uns. — Der Pole Gasiowski, der Direktor der Polonia, erklärte, die Revolution werde die Lage ebenso für die Alliierten wie für Rußland klären.

Die Stimmung in Bulgarien.

KB. **Sofia**, 17. März. Die Ereignisse in Rußland werden mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. In allen politischen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß trotz der Kriegsbegeisterung der neuen russischen Regierung das Volk Frieden haben möchte, und daß der allgemeine Wirrwarr sowie die Hungersnot diesen Volkswunsch fördere. Gerüchtweise verlautet, der Führer des russischen Heeres bei Riga könnte als vertrauter Freund Militärkonsul zum Oberbefehlshaber ernannt werden. Die strenge sozialistische Partei ist für die Revolution begeistert. Sie erwartet von der neuen russischen Regierung eine kräftigere Kriegsführung. Der „Mir“ schreibt: Seit Kriegsbeginn machte Rußland Erfahrungen, die einen andern Staat zum Zusammenbruch gebracht hätten. Dabei waren die Kriegslustigen nicht die monarchischen, sondern im Gegensatz zu andern Staaten gerade die liberalen Kreise, denn die russische Regierung hätte sonst vielleicht schon längst Frieden geschlossen. Deshalb unterstützten Frankreich und England die russische Revolution. Der russischen Liberalen wahrer Zweck müßte trotzdem sein, sich als Befürworter des Friedens zu zeigen, um das Volk zu gewinnen, das keinen endlosen Krieg will. Die Ereignisse in Rußland werden darum schließlich doch einen günstigen Einfluß auf die Friedensaussichten ausüben. Die Revolution bricht nach einem zweieinhalbjährigen, erschöpfenden Krieg aus. Um durchzudringen, muß sie die breiten Massen für sich gewinnen. Diese sind aber für einen baldigen Friedensschluß.

Türkische Blätterstimmen.

WTB. **Konstantinopel**, 17. März. In ihren Besprechungen der Ereignisse in Petersburg zeigen sich die hiesigen Blätter zurückhaltend. Sie heben einmütig deren große Tragweite hervor, da das Zarenreich zum ersten Male von einer so tiefen Erschütterung erfaßt sei. Die öffentliche Meinung in der Türkei könne jedenfalls nur damit zufrieden sein, da die Revolution unmittelbar vor einem Aufgenblick ausgebrochen sei, in dem die Verbündeten Rußlands die Entfaltung einer neuen Anstrengung der russischen Heere erwarten. Die Blätter meinen, die Revolution sei das Ergebnis englischer Ränke, aber der Stimmen, die gegen den Krieg erklängen, seien jedenfalls so viele, daß die Ereignisse eine Wendung nehmen würden, die Englands Wünschen entgegengesetzt sei.

Zum Rücktritt des Kabinetts Briand.

WTB. **Paris**, 18. März. (Meldung der Agence Havas.) Die Minister traten gestern abend zusammen. Briand erstattete Bericht über die Verhandlungen, die er über die Bedingungen abgehalten habe, unter denen das Kabinett vervollständigt werden könnte. Der Ministerrat war der Ansicht, daß es die Umstände erheischten, Poincaré jede Freiheit zu lassen, so über die Lage zu entscheiden, wie er es für die Interessen der nationalen Verteidigung am besten halte. Infolgedessen überreichte Briand Poincaré den Rücktritt des Kabinetts.

WTB. **Paris**, 18. März. Laut „Petit Parisien“ entschloß sich Briand zur Demission, nachdem Painlevé und Nonsens abgelehnt hatten, das Kriegsministerium zu übernehmen.

Prinzeß Lolos Verzicht.

Roman von [illegible]

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er ahnte nicht, daß die junge Dame, die in ihr Coupé verkehrt vor ihm saß, die Prinzessin Lolanthe Wenzesheim war. Wie hätte er auch auf die Vermutung kommen sollen. Es erschien ihm viel wahrscheinlicher, daß er die Tochter des Hofbanquiers vor sich hatte.

Seit gestern abend wollte er in Weißenburg und hatte im ersten Gasthof des Städtchens, das zunächst des Bahnhofs lag, Wohnung genommen unter dem Namen eines Barons Schlegall. Zur Bedienung hatte er nur einen Burschen mitgenommen. Den Kammerdiener hatte er als Attaché zu Hause gelassen. Dieser Bursche war ein brauchbarer, intelligenter Mensch und genügte ihm vollständig zur Bedienung. Jedenfalls wollte er jedes Aufsehen vermeiden, um sein Incognito zu schützen.

Im Hotel hatte er sich bereits etwas über die Weißenburger Verhältnisse orientiert. Dabei hatte man ihm auch von dem großen Sommerfest unter dem Protektorat der Prinzessin Renate Wenzesheim erzählt und ihm als große Sehenswürdigkeit den schönen Park am Prinzessinnenschlößchen genannt.

Prinz Joachim konnte bei dieser Gelegenheit durchsickern lassen, daß er vom Herzog die Erlaubnis erhalten habe, im Schloßpark Skizzen aufzunehmen. Er konzertierte zuweilen in seinen Mußestunden, und das hatte den Vorwand gegeben, sich den Prinzessinnen in ungezwungener Weise zu nähern.

Fürst Egon hatte seinem Sohne ein Empfehlungsschreiben des Herzogs an die Prinzessinnen verschafft, zugleich mit der Erlaubnis, zu jeder Tageszeit den Park betreten und Skizzen aufnehmen zu dürfen. So hätte Prinz Joachim unbemerkt den Prinzessinnen seinen Besuch machen können als Baron Schlegall. Aber er zog es vor, zunächst einmal ein wenig zu sondieren in der Nähe des Schlößchens.

Und nun stand er am Parktore und fand es verschlossen. Als er die lesende Dame erblickte, wußte es entschlossen in seinen Augen auf.

„Pardon, mein sehr verehrtes Fräulein, ist es erlaubt, hier einzutreten?“ rief er ihr zu.

Ueberrascht hob Prinzeß Lolo den Kopf und schaute einen Moment sprachlos auf den Fremden, der treten erst, aber ein wenig schüchtern den Hut zog.

Aber auch in Prinz Joachims Augen spiegelte sich ebenso Ueberraschung. Dieses holde, frühlingsfrische Mädchengesicht hatte er nicht unter den häßlichen Gnus gesucht. Unwillkürlich verneigte er sich noch etwas tiefer.

Prinzeß Lolo betrachtete es keineswegs als ein Verbrechen, daß sie hier so ohne weiteres von einem Fremden angesprochen wurde. Es geschah nicht gegen ihren Willen, daß sich jemand um Erlaubnis bewarb, des Parkes an sie wendete. Wer sollte auch in ihr eine Prinzessin vermuten? Aber sie konstatierte mit gewissem Genugtuen in ihrem Innern, daß noch nie ein so hübscher, stattlicher und eleganter junger Mann ihren Weg gekreuzt hatte.

Das überraschte Fräulein fesselte Augen entzückte auch in ihr die Lust, einmal Überraschung zu sein. Ein leiser, schalkhafter Zug gab ihrem Gesichtchen einen so entzückenden Ausdruck, daß der Prinz nichts weiter dachte als: „Donnerwetter!“

„Die Besichtigung des Parkes ist erlaubt — aber durch dieses Tor können sie nicht eintreten. Es ist verschlossen. Weil der Schlüssel verloren ging, wird es nie mehr geöffnet,“ gab sie freundlich und bereitwillig Auskunft.

„Würden Sie die Güte haben, mir zu sagen, wo ich einen Eingang finde?“ fragte Prinz Joachim, das feine schalkhafte Mädchengesicht nicht aus den Augen lassend.

„Halten Sie sich rechts. Zu guter Letzt werden Sie die Eingangspforte.“

Prinz Joachim blickte unschlüssig zu ihr hinüber. Er hatte gar keine Lust, die eben begonnene Unterhaltung abzubrechen. Die junge Dame gefiel ihm zu gut. Daß sie die Prinzessin war, glaubte er nicht mehr. Ihre ganze Haltung, ihre Ausdrucksweise und ein gewisses Etwas verriet ihm die vornehme Dame, trotz der schlichten Kleidung.

Vielleicht gehörte sie in das Prinzessinnenschlößchen — am Ende hatte er gar ohne Hofbaute der Prinzessinnen vor sich. Die Verhältnisse im Schlößchen sollten recht oft einfach und bescheiden sein. Wahrscheinlich konnten die Prinzessinnen ihre Hofdamen nur selten begleiten. Jedenfalls konnte es bei dieser Gelegenheit vorkommen, einmal einer Prinzeß Lolanthe zu begegnen. Die Aussichten Heidelbergen, einmal einer Prinzeß Lolanthe zu begegnen. Die Aussichten für diese seltene Gelegenheit waren nicht gut, als Fräulein sie hier einer überraschenden Gestalt gegenüber.

„Ich glaube es wird hier herumirrenden Touristen, um mir den Weg zu sparen,“ sagte er plötzlich, und ehe sie etwas erwidern konnte, schwang er sich geschwind über das offene Tor und stand, die Hacken zusammenschlagend, und sich tief verneigend, vor ihr.

„Baron Schlegall! Gestattes gnädiges Fräulein vorgestellt meinen ungestümen Forderungen — aber ich bin Soldat und liebe die kürzesten Wege.“

In Prinzeß Lolos Gesicht zuckte der Schreck. Sie hätte gern recht strafend gesprochen. Aber sie dachte gar rasend kurz daran, daß dies unmöglich sei. Mit einem energischen Ruck klappte sie ihr Buch zu, erhob sich und schritt, stolz ein wenig den Kopf neigend, an ihm vorüber. Der arme Prinz bekam nun doch einen heillosen Schreck über seine eigene Kühnheit.

Alle Achter — wie stolz sie ihm abfallen ließ. Sollte er nun seine Dreistigkeit mit einem schmählichen Rückzug büßen? Aber nein — dem Wagen gehört die Welt. Er eilte ihr nach.

„Ich muß nochmals dringend um Entschuldigung bitten, mein sehr gnädiges, gnädiges Fräulein. Nur der Umstand, daß ich vom Herzog selbst die Erlaubnis bekam, in diesen Park einzudringen, ließ mich so kühn vorgehen. Ich wäre sehr unglücklich, wollten mir gnädiges Fräulein nicht verzeihen.“

Prinzeß Lolos Fuß stockte. Gar zu gern hätte sie sich länger mit dem hübschen, jungen Mann unterhalten. Aber was würden Renate dazu sagen? Jedenfalls Renate war weit — und dieser Baron Schlegall, beugte sich auf den Herzog. Sollte sich das nicht bedenklich kürzen? Sie wandte das Gesicht und ihre Augen trafen [illegible]

neun blitzenden Blick. Halb gegen ihren Willen sagte sie zögernd:

„Der Herzog selbst erlaubte Ihnen, in den Park zu dringen?“

„So ist es, mein gnädiges Fräulein. Ich habe seine schriftliche Erlaubnis, in diesem Park Aquarelle machen und photographische Aufnahmen zu machen und besitze ein eigenhändiges Empfehlungsschreiben des Herzogs an die hohen Prinzessinnen Wenzesheim, denen ich morgen zu schicklicher Stunde meinen Besuch machen werde.“

Prinzeß Lolo blieb nun mit einem heimlichen Ruck stehen. Unter diesen Umständen konnte man ihm jene Zudringlichkeit verzeihen, ohne sich etwas zu vergeben. Sie war sehr froh darüber. Es verstieß nun nicht mehr gegen den guten Ton, ein wenig mit ihm zu plaudern. Und wenn auch — die Lust, ein kleines harmloses Abenteuer zu erleben, prickelte ihr im Blut.

Heute sie doch erst heute wieder schmerzlich empfunden, daß sie so still und abgeschlossen lebte und mit jungen, fröhlichen Menschen zusammenkam. Hier hatte ihr der Zufall ein höheres Interesse geboten, sie wollte diese Gelegenheit ausnützen. Uebermütig beschloß sie, diesen Baron Schlegall über ihre Person zu mystifizieren zu lassen.

Während sie das alles erwog, fiel ihr Blick auf seine Hände — und nun war es mit einem Male mit ihrer Fassung zu Ende. Sie mußte lachen, und auf seine Hände zeigend, sagte sie mit drolliger Miene:

„Da Sie so grausam an Ihrem Chicorée gestraft worden sind, will ich verzeihen.“

Er blickte verdutzt auf seine Handschuhe herab. O weh — das schwarze, stark verstaubte Tor hatte dieselben sehr gezeichnet. Sie waren gelblich und voller Flecke.

Froh stimmte er in ihr Lachen mit ein und entledigte sich schleunigst seiner unglücklichen Handbekleidung.

„Gott sei Dank, gnädigstes Fräulein vergeben, daß es mir die Verzeihung so gnädigst gewährt.“

Ich bitte [illegible] daß gnädiges Fräulein [illegible] Schwarzen des Schlosses gestatten.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein neues Kabinett Briand?

WB. Berlin, 19. März. Aus Berner Kreisen, die der französischen Regierung nahestehen, erfährt der Korrespondent des „Berliner Tagebl.", daß Briand wieder mit der Kabinettsbildung beauftragt worden ist.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Von der Westfront.

WTB. Berlin, 17. März. An der Westfront verlief der Tag im allgemeinen ruhig. Erst gegen Abend lebte das Artilleriefeuer, besonders im Frontabschnitt zwischen La Bassee und Arras auf. Hier kam es zu einer Anzahl von Patrouillenkämpfen, die für die deutschen Truppen erfolgreich waren. Auch beiderseits der Ancre fanden im allgemeinen nur Vorfeldkämpfe statt, die uns Gefangene einbrachten. Das feindliche Artilleriefeuer beiderseits der Ancre war gering und gestern weise schwieg es gänzlich, ein Beweis, daß die Engländer bemüht sind, ihre Artillerie umzugruppieren. In der Gegend zwischen Aisne und Oise nahm der Gegner einiges von uns geräumtes Gelände in Besitz, nachdem wir ihm beim Vorgehen empfindliche Verluste beigebracht hatten. In der Gegend südlich von Lassigny wurden deutlich drei zum Angriff bereitgestellte französische Kompagnien erkannt. Die deutschen Geschütze zersprengten sie unter schwersten Verlusten durch einen heftigen Feuerwirbel.

See- und Luftkrieg.

Erfolgreicher Vorstoß deutscher Seestreitkräfte.

WTB. Berlin, 18. März. Amtlich. In der Nacht vom 17. zum 18. März brachen Teile unserer Seestreitkräfte erneut in die Straße von Dover-Calais und die Themsemündung ein. Von der südlichen Angriffsgruppe wurde ein feindlicher Zerstörer der Kanalbewachung im Nachtkampf versenkt, ein zweiter Zerstörer schwer beschädigt.

Die nördliche Angriffsgruppe vernichtete bei North Foreland einen Handelsdampfer von etwa 1500 To. durch Torpedoschuß und zwei Vorpostenschiffe durch Artilleriefeuer. Hierauf beschoß sie die befestigten Hafen Margate wirkungsvoll auf nahe Entfernung. Feindliche Landbatterien erwiderten ohne Erfolg.

Unsere Seestreitkräfte sind unversehrt und ohne Beschädigung oder Menschenverlust zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes d. Marine.

Versenkt.

WTB. Berlin, 18. März. Der „B. Z. am Mittag" zufolge meldet „Daily Chronicle" aus einem britischen Hafen, daß der englische Dampfer „Fenay Bridge", 3838 Tonnen, am 6. März versenkt worden ist. Am Tage darauf kam der französische Dampfer „Obir", 8719 Tonnen, zu Hilfe und nahm die ersten Schiffbrüchigen auf. Sie befanden sich aber noch acht volle Minuten an Bord, als auch der „Obir" versenkt wurde. Ein Teil der Besatzungen der beiden Schiffe kam ums Leben. Ferner meldet „Daily Chronicle" die Versenkung des englischen Dampfers „Kaldergrove", 687 Tonnen, wobei gleichfalls ein Teil der Besatzung den Tod gefunden hat. Nach einer von der „Times" veröffentlichten Lloyd-Meldung aus Nagasaki vom 2. März ist der japanische Dampfer „Jenra Maru", 904 Tonnen, versenkt worden.

WTB. Christiania, 17. März. Der Dampfer „Stonaar" (8047 Br.-Reg.-To.) aus Christiania ist am Mittwoch vor der norwegischen Küste versenkt worden. Ein Boot mit 13 Mann wird vermißt.

Zeppelinbomben auf London.

WTB. Berlin, 18. März. Amtlich. In der Nacht vom 16. zum 17. März hat ein Marineluftschiffgeschwader trotz heftiger Gegenwehr durch feindliche Flieger und Abwehrgeschütze London in halbstündigem Angriff und die südöstlichen Grafschaften Englands erfolgreich mit Bomben belegt. Die Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt bis auf „L 39", das nach französischer Meldung bei Compiegne (nordöstlich von Paris) in einer Höhe von 3500 Meter durch das Feuer französischer Abwehrgeschütze zum Absturz gebracht ist.

Der Chef des Admiralstabs d. Marine.

Hierzu erfahren wir von zuständiger Stelle noch nachstehende Einzelheiten: Von den Luftschiffen wurden auf dem unter ihnen liegenden Komplex von London nicht weniger als 50 bis 60 Sprengbomben beobachtet, unter deren Beleuchtung sie heftig mit Brandgranaten erfolglos beschossen wurden. Auch feindliche Flieger beteiligten sich an der Abwehr, kamen jedoch an die Luftschiffe heranzukommen. Die Themse war gut zu erkennen, ebenso London, obwohl es verdunkelt war. Auf dem Rückmarsch, während dessen starker Sturm aufgekommen war, wurden die Luftschiffe von den Themsebefestigungen, sowie englischen Vorpostenstreitkräften mit Scheinwerfern ohne Erfolg gesucht.

Französische Meldung.

WTB. Paris, 17. März. Amtlicher Bericht vom 16. März nachmittags. Heute morgen gegen 4,30 Uhr wurde der Zeppelin L 39, der sowohl die Gegend von Paris überflogen hatte, über Compiegne in einer Höhe von 3500 Meter von dem Feuer unserer Fliegerabwehrgeschütze getroffen. Der L. 39 ging in Flammen in den Gärten von Compiegne nieder. Weder der Niedergang des Luftschiffs noch die Explosion der Bomben haben Schaden verursacht. Die ganze Besatzung kam ums Leben.

Englischer Bericht.

WTB. Amsterdam, 18. März. Reuters besonderer Dienst meldet vom 17. März aus London: Drei der Zeppeline wurden, wie bekannt, erst um 10.30 Uhr, zwei andere eine Stunde später gehört. Infolge der dichten Nebels konnten die Luftschiffe nicht gesehen werden, aber das Geräusch der Maschinen war sehr deutlich zu hören, und es konnten Flammen in der Luft gesehen werden. Es wurden ungefähr zwölf Bomben geworfen, die von außergewöhnlich starkem Kaliber waren.

Flugzeugangriff auf Dover.

WTB. Berlin, 18. März. Amtlich. Eines unserer Marine-Flugzeuge belegte am 17. März nachmittags den Hafen und die Gasanstalt von Dover mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabes d. Marine.

Amerika.

Kongreß und Miliz.

WTB. London, 17. März. Der „Daily Telegraph" meldet aus Newyork vom Freitag: Als vorbereitende Maßregel für den Zusammentritt des Kongresses wurden Verordnungen erlassen, welche die rasche Mobilmachung der Miliz ermöglichen sollen und vorläufige Anordnungen treffen, um der Regierung das Vorrecht für Eingriffe in Munitionsfabriken zu sichern.

Die Munitionslieferungen an den Verband.

WTB. Washington, 17. März. (Meldung des Holländische Nieuwe Bureaus.) Die Regierung hat in ihrer Antwort auf die mexikanische Note, in der vorgeschlagen wurde, die Munitionslieferungen an den Verband zu verbieten, den Vorschlag zurückgewiesen und ihn als ausgesprochen deutschfreundlich bezeichnet. — Die Munitionslieferungen bezeichnet hiermit die amerikanische Regierung selbst als „ausgesprochen deutschfeindlich".

Der drohende Ausstand.

WTB. Newyork, 17. März. (Reuter.) Die Besprechung zwischen den Vertretern der Regierung und der Eisenbahngesellschaften sowie den Eisenbahnern dauerte die ganze Woche.

WTB. Newyork, 17. März. (Reuter.) Der Eisenbahnerausstand ist während der Konferenz für die Dauer von 48 Stunden aufgeschoben.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 19. März. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Es ist nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenstraße unserer Flügelstellung lebhaftes Geschützfeuer. Im Geschützkampf mit Booten eines feindlichen Luftschiffs erhielt eines unserer eigenen Fahrzeuge einen Treffer.

Südlich des Tonale erstürmte eine unserer eigenen Abteilungen eine befestigte Spitze.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 19. März. (Drahtber.) Bericht des Generalstabes vom 18. März. Kaukasusfront. Im Abschnitt des linken Flügels führte eine unserer Erkundungsabteilungen einen überraschenden Angriff gegen die feindliche Stellung aus. Ein feindliches Maschinengewehr wurde zerstört und einige Leute wurden gefangen.

Was unsere Feinde berichten.

Englischer Bericht.

WTB. London, 18. März. (Drahtber.) Amtlicher Bericht vom 17. März. Bapaume wurde nach hartem Kampf mit deutschen Nachhuten genommen. Südlich der Somme besetzten wir feindliche Stellungen auf einer Front von ungefähr 16 Meilen. Wir besetzten die Dörfer Fresnes, Horgnaviller, Cartonnel, Barleux, Etterpigny und La Maisonnette. Nördlich des Flusses besetzten wir Le Transloy, La Bieftvillers, Achiet le Petit, Ablaingeville, Bucquoy und Essart. Bapaume ist vom Feinde systematisch geplündert worden. Alle Privathäuser und öffentlichen Gebäude sind zerstört und alle wertvollen Gegenstände fortgeschleppt oder verbrannt. Unser Vormarsch ging während des Tages auf beiden Seiten rasch vorwärts. Wir halten das Gehöft Quesnoy, 1500 Yards nordöstlich von Essart besetzt und gewannen die westlichen und nordöstlichen Verteidigungsanlagen von Monchy-au-Bois. Wir führten heute morgen erfolgreiche Vorstöße östlich und nordöstlich von Arras aus. Die Unterstützungslinie des Feindes wurde erreicht, zwei Maschinengewehre und eine Anzahl Gefangene eingebracht. Nordöstlich Vermelles wurde nachts ein feindlicher Stoßtrupp vertrieben. — Gestern fand ein Gefecht zwischen einer unserer Flugzeugpatrouillen, die aus 8 Flugzeugen bestand, und 16 feindlichen Apparaten statt. Nach einem Kampf von 20 Minuten wurde die feindliche Formation zur Auflösung gezwungen. Zwei deutsche Flugzeuge wurden zerstört, zwei weitere in beschädigtem Zustande zum Niedergehen gezwungen. Alle unsere Maschinen sind zurückgekehrt.

Ausland.

Deutschland und China.

Peking, 17. März. (Reuter.) Holland hat die Vertretung der deutschen Interessen in China übernommen. Holländische Soldaten haben die deutsche Gesandtschaftswache entwaffnet und die Kasernen besetzt. In Schanghai weht die holländische Flagge auf dem deutschen Konsulat. — Amtliche Nachrichten über die Umstände dieser Meldung liegen nicht vor.

Provinzielles

* Dortmund, 17. März. Auf der Zeche „Tremonia" wurden zwei Bergleute durch hereinbrechende Kohlenmassen erschlagen. Beide waren verheiratet.

* Köln, 17. März. Die „Kölnische Volkszeitung" hat dem Kaiser aus der Sammlung für die U-Bootshelden eine zweite Rate von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt. Darauf ist folgendes Telegramm eingelaufen: Seine Majestät der Kaiser haben sich sehr über die Anmeldung der zweiten Rate der U-Bootsspende gefreut und lassen allen Beteiligten namens der tapferen U-Bootsbesatzungen herzlich danken. Auf Allerhöchsten Befehl gez. v. Müller, Admiral, Chef des Marinestabes.

Aus Bocholt u. Umgegend

Bocholt, 20. März 1917.

Vor einem Jahre.

19. März 1916. Französische Angriffe bei Feste Douaumont und Vaux, russische zwischen Narocz- und Wischniewsee blutig abgewiesen. — Flugzeugangriff auf Dover, Deal und Ramsgate.

20. März 1916. Erfolgreiche Abwehr feindl. Zerstörer an der flandrischen Küste. — Die starken französischen Stellungen in und am Walde von Avocourt erstürmt; über 2000 Gefangene. — Neue vergebliche russische Angriffe bei Postawy.

:: **Auszeichnung.** Das vom Kaiser neuerdings für Kriegshilfe gestiftete Verdienstkreuz wurde zum ersten Male nach Bocholt verliehen, und zwar als Anerkennung für die erfolgreiche Tätigkeit bei den bisherigen Kriegsanleihen an den Lehrer Herrn Schürpmann, dem es gestern im Stadtverordnetensitzungssaale in Gegenwart von den Amtsgenossen der Schule 1 vom Herrn 1. Bürgermeister überreicht wurde.

:: **Diebstahl.** Auch die Nähe des Militärs scheint vor Diebstahl nicht zu schützen. In der Sonntagnacht wurden vom Hofe des Reviers der 2. Komp. (Arbeiterverein St. Joseph) aus verschlossenem Stalle fünf Enten und 2 Kaninchen gestohlen; ferner in der Nähe ein Handwagen.

:: **Zu dem Diebstahl** am Abladegeleise am vorigen Samstag wird uns von der Polizei mitgeteilt, daß die Untersuchung der verhafteten Frau ergebnislos verlief. Sie wurde sofort wieder in Freiheit gesetzt.

:: **Der Kriegshilfeausschuß der Stadt Bocholt** veranstaltet am Mittwoch abend um 8 Uhr im großen Saale des Schützenhauses eine große Volksversammlung, in welcher Herr Dr. Sonnenschein aus M.-Gladbach über die „gegenwärtige Kriegslage und unsere Mittel zum Endsiege" sprechen wird. Alle, Männer und Frauen, sind eingeladen.

)(**Münsterland,** 19. März. Am gestrigen Sonntag fand hier eine Zentrumsversammlung statt. Herr Parteisekretär Bitter aus Recklinghausen hielt einen längeren Vortrag über „Die Krisis des Endsieges". Er schilderte in meisterhafter Weise die militärische und wirtschaftliche Lage des Weltkrieges und ging dann auf die neue Kriegsanleihe ein. Herr Hauptlehrer Bohorn, der die Versammlung leitete, dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen und erteilte noch einige Ratschläge für das Durchhalten in hiesiger Gemeinde. Er regte die Versammelten an, in weitgehendem Maße von dem Angebot der Generalkommandos Gebrauch zu machen, den Landwirten Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen. Auch machte er bekannt, daß eine Ortsliste aufgestellt sei zur Eintragung derjenigen Familien, die bereit seien, ein erholungsbedürftiges Kind aufzunehmen. Zum Schlusse gab er dem Wunsche Ausdruck, daß der in der Gemeinde bestehende Kriegswohlfahrtsausschuß recht segensreich seines Amtes walten möge.

:: **Mussum,** 19. März. Die hier gestern bei Wwe. Egeling von der Zentrumspartei abgehaltene Versammlung erfreute sich guten Besuches. Die Frauen der Gemeinde, die auch geladen waren, fehlten allerdings. In den Versammlungen der übrigen Gemeinden des Kreises waren dieselben, wie wir hören, zahlreich vertreten. Es wäre in Zukunft erwünscht, daß die Frauen die unangebrachte Scheu ablegten und auch wacker zu solchen Veranstaltungen kämen. Hat doch der Krieg die Frauen vor Aufgaben gestellt, die sie ohne Aufklärung und Ermunterung nur schwer zu lösen imstande sind. Herr Wolbring leitete die Versammlung in Vertretung des Vorsitzenden A. Groß-Hardt. Der Redner, Parteisekretär Bitter, sprach mit Wärme und Begeisterung von unseren militärischen Errungenschaften und unseren wirtschaftlichen, technischen, finanziellen und seelischen Leistungen. Mit Ernst und Eindringlichkeit besprach er die Kriegsziele der Gegner und die sich daraus ergebenden Aufgaben der Heimatarmee. Lebhafter Beifall und der herzlichste Dank des Versammlungsleiters lohnten den Redner. In der anschließenden Diskussion zerstreute der Parteisekretär die unsinnigen Gerüchte über eine wucherische Veräußerung der Hindenburgspende und bat vor allem die Landwirte, durch gewissenhafte Ablieferung der übrigen Bevölkerung das Durchhalten zu ermöglichen.

„ **Dingden,** 19. März. Das Eiserne Kreuz wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Reservisten Theodor Hesling im Inf.-Regt. Nr. 16, Sohn der Witwe Wilhelm Hesling von hier, verliehen. Seine beiden älteren Brüder besitzen auch dieselbe Auszeichnung.

:: **Dingden,** 19. März. Volksvereinsversammlung. Eine für die Kriegszeit über Erwarten gut besuchte Versammlung des Volksvereins für das kath. Deutschland fand gestern nachmittag im Saale von Metzling statt. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einem Prolog, log eröffnete der Geschäftsführer Herr Kaplan Alevis, die Versammlung und übertrug den Vorsitz an Herrn Kösters. Dieser gab sogleich dem Redner des Abends, Herrn Dr. Sonnenschein aus M.-Gladbach das Wort, der in einem anderthalbstündigen herrlichen Vortrage über die Kriegslage und unsere Mittel zum Endsiege sprach. Er wies zunächst auf die ungeheure Schwere des Krieges hin. Wir hätten schwer unter dem Kriege zu leiden. Aber im Vergleich zu den unendlichen Mühen und Strapazen, die unsere Lieben draußen im feldgrauen Kleide zu erdulden hätten, seien die Entbehrungen daheim, wenn sie auch noch so unbequem seien, leicht zu ertragen. Gänzlich unberechtigt und zu verwerfen seien darum alle Jammerbriefe an die Front. Auch in die Industriebezirke führte der Redner im Geiste die Zuhörer und zeigte, wie an Hochöfen, in der Granatenindustrie, auf Bergwerken über Tage Tausende und Abertausende von Arbeiterinnen Tag und Nacht arbeiten müßten. Auch im Vergleich zu ihnen sei das Ertragen der Lebensmittelknappheit für den Durchschnittsdeutschen leicht zu nennen. In hochinteressanten Darlegungen zeigte dann der Redner, wie Rußland, Italien, Frankreich und endlich England zu unsern Feinden geworden; wie Rußlands Eroberungssucht die slavischen Völker Oesterreichs und des Balkan an sich reißen wollte, um sich am Mittelmeer einen eisfreien Hafen (Konstantinopel) zu sichern, dessen es für seinen Handel bedürfte; wie Italien seine Hände ausstreckte nach den „unerlösten" Provinzen Tirol und Küstenland, nach Trient; wie Frankreich sich in Europa erweitern und Elsaß-Lothringen zurückerobern wollte; wie endlich England in Deutschland einen immer lästiger werdenden Konkurrenten auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und des Seeverkehrs sah, den es zu vernichten galt. Grade der Eintritt Englands in den Weltkrieg mache diesen so unendlich schwer. Die Engländer seien ein zähes und ausdauerndes Volk, und dadurch würden die kommenden Frühlings- und Sommermonate, die hoffentlich die Entscheidung bringen würden, die blutigsten und schwersten des ganzen Krieges werden. Unsere Lage an den Fronten sei gut, alles sei dort zur großen Entscheidung bereit. Vieles hänge aber auch von uns daheim ab. Jeder müsse das Seinige dazu beitragen, um die Ernährungsschwierigkeiten namentlich in den kommenden Monaten zu überwinden, auch das letzte müsse der Landwirt hergeben. Dasselbe gelte in Bezug auf die Zeichnungen zur neuen Kriegsanleihe. — Herr Kösters dankte dem Redner für den herrlichen Vortrag und ermahnte auch seinerseits die Versammelten, sich an der Kriegsanleihe wieder recht eifrig zu beteiligen. Herr Hauptlehrer Hülsmann teilte mit, daß demnächst auch in Dingden eine Nebenstelle der Goldankaufsstelle Bocholt errichtet werden solle, und legte die Notwendigkeit dar, alle Goldwaren (ausgenommen Trauringe) dem Vaterland zu opfern gegen Erstattung des vollen Goldwertes.

Neueste Telegramme.

Neue große U-Bootbeute.

WTB. Berlin, 19. März. (Drahtbericht.) Amtlich.

Neuerdings sind von unseren Unterseebooten im englischen Kanal, im Atlantik und in der Nordsee insgesamt 116 000 Brutto-Reg.-Tonnen versenkt worden.

U. a. befanden sich nach den bisher eingegangenen ausführlichen Meldungen der U-Boote unter den versenkten Schiffen der englische bewaffnete Dampfer „Connaught" (2648 To.), eine englische unbekannte Bark von 1200 To., die englischen Segler „Adelaide", „Mac Lean", „Rhoda", „Gazelle", „Utopia", die englischen Fischdampfer „Redcap" und „H. Ingram", sowie zwei unbekannte englische Dampfer von etwa 5000 und 9500 To., der italienische Dampfer „Cavour" (1929 To.), ferner ein unbekannter italienischer Dampfer von etwa 3000 To., der belgische Dampfer „Hainaut", der russische Segler „St. Theodor", ein großer unbekannter Tankdampfer von etwa 6000 To. und ein unbekannter Frachtdampfer von 5000 To., der spanische Dampfer „Grazia" (3129 To.), der griechische Dampfer „Theodoros Vangalos" (2838 To.), die norwegischen Dampfer „Storaas", „Stavanger", „Lars Fersteman", „Thode Fagel" und der norwegische Segler „Hermes".

Der Chef des Admiralstabes d. Marine.

Zum Vorstoß unserer Torpedostreitkräfte.

WTB. Berlin, 19. März. (Drahtber.) Der beim Angriff unserer Seestreitkräfte versenkte englische Zerstörer gehörte der K-Klasse an, die 1913 vom Stapel gelaufen ist. Diese Schiffe haben eine Wasserverdrängung von 920 Tonnen, sind mit 10 Stück 13,2 Ztm.-Geschützen bestückt und laufen etwa 32 Seemeilen. Die Besatzung beträgt 100 Mann.

Der bei dem gleichen Angriff schwer havarierte Zerstörer gehört der 1913 bis 1914 vom Stapel gelaufenen L-Klasse an. Die Schiffe der L-Klasse verdrängen 950 Tonnen, laufen etwa 30 Seemeilen und haben dieselbe Bestückung wie die Zerstörer der K-Klasse.

Englische Meldung.

WTB. London, 19. März. (Drahtber.) Nach einer Mitteilung des Preßbureaus näherten sich feindliche Zerstörer um 12¾ Uhr morgens der Küste von Kent und feuerten Granaten auf die Küstenstädte. Personen wurden nicht getötet. 3 Häuser sind leicht beschädigt.

Aufgebracht.

WTB. Berlin, 19. März. (Drahtber.) Der norwegische Dampfer „Avance" (274 Br.-Reg.-To.) mit einer Ladung von 200 Tonnen Lebensmittel von Rotterdam nach London unterwegs, ist als Prise nach Ijmuiden eingebracht worden.

Feindliche Handlungen Chinas.

WTB. Shanghai, 19. März. (Drahtber.) Reuter. Chinesische Truppen besetzten am Donnerstag ohne Störung der Ruhe die deutsche Konzession von Hankau.

WTB. Peking, 19. März. (Drahtber.) Reuter. Unter Zustimmung des Korpskommandos besetzte die chinesische Polizei die deutsche Konzession in Tientsin.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ihre Kriegstrauung
zeigen an:

Heinz Güldner
Luise Güldner
geb. Haake.

Cöln, 20. März 1917.

✝

Das Jahres-Seelenamt
für den im Kampfe für's Vaterland gefallenen
Leutnant der Res.

Josef te Laake

findet statt am Mittwoch, dem 21. d. M., morgens 8½ Uhr in der St. Ge... wozu freundl. eingeladen wird.

Kohlenversorgung.

Auf Marke Nr. 3 werden am Mittwoch, dem 21., Donnerstag, dem 22. und Freitag, dem 23. d. Mts. bei den Kohlenhändlern, solange der Vorrat reicht, 1 Zentner verabfolgt.

Sobald der Vorrat bei den Händlern erschöpft ist, werden, nur solange die Händler ohne Kohlen sind, beim Gaswerk, ebenfalls auf Marke Nr. 3 Kohlen verausgabt.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Märke Nr. 2 nur bis einschl. Freitag, dem 23. März Gültigkeit hat und bis dahin nicht eingelöste Marken zurückgewiesen werden.

Bocholt, den 19. März 1917.

Der Erste ... meister.

Holzschuhe.

Heute (Dienstag, den 20. März 1917) nachmittags von 2 bis 6 Uhr findet die Ausgabe von Holzschuhen statt für diejenigen, welche am Donnerstag voriger Woche Karten für den Bezug von Holzschuhen empfangen haben.

Bocholt, den 20. März 1917.

Kriegswohlfahrtsamt.

Des Jahresabschlusses wegen bitten wir, noch etwa ausstehende

Rechnungen

für die Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke umgehend einzureichen.

Die Rechtsschutzstelle

des kath. Frauenbundes

erteilt Frauen und Mädchen jeden Standes und jeder Religion **unentgeltlich Rat und Auskunft** über: Dienstboten- und Mietrecht, Schuldforderungen, Kauf- und Leihvertrag, Ehestreitigkeiten und eheliches Güterrecht, Testaments- und Geschäfts-Angelegenheiten, Vormundschafts- u. Unterhaltspflicht, Invaliden-, Kranken-, Unfall- und Angestelltenversicherung u. s. w., **besonders auch in allen Angelegenheiten der durch den Krieg entstandenen Rechtsfragen**, über die hier bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen. **Sprechstunden: Mittwochs 6–7 Uhr Langenbergstraße 16.**

Versicherungsschutz gegen
Einbruchdiebstahl Glasbruch und Wasserleitungsschäden
Moderne Bedingungen
Billige Prämien
empfiehlt
Stuttgart-Berliner Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
Bezirksdirektion: **Elberfeld: W. Würz,** Kaiserstr. 38. • Telephon 4945 und 4946.
Vertreter in **Bocholt: Th. Wiethold,** Westend 657.

Deutsch soll auch die Feder sein!
Die vollkommenste Bürofeder ist die
deutsche Flottenfeder.
Per Gros 2.25 Mark.
Vorrätig in den Spitzen EF, F, M.
Nur zu haben bei
J. & A. Temming.

Vereinigte Frauenvereine.

Heute (Dienstag), den 20. d. Mts.) werden Sandsäcke ausgegeben an Kriegerwitwen und Frauen mit 4 und mehr Kindern. Brotbücher mitbringen.

Schulentlassung! Jugendpflege!

Führer ins Leben von Pfarrer Jos. Virkenegger.

Ausg. f. Jünglinge: **Sei stark in Gott.** Ausg. f. Mädchen: **Sei standhaft im Herrn.** Kl. 8° 330 Seiten. Geb. 1 Mk.

Ein Führer und Ratgeber für die gefahrvollen Jugendjahre!

Fallt zu den Waffen! Ein paar gute Worte an unsere Jünglinge. Von P. B. Langer, O. M. I. 8°. 175 S. Geb. 1 Mk.

Durch Jugend und Leben. Lehr- u. Gebetbuch für christliche Jünglinge. Von P. J. Dödder O. M. I. 16°. 488 S. Geb. Mk. 1.50

Das Herz des gütl. Menschenfreundes. Erbauungs- u. Gebetbuch f. d. heranwachs. Jugend. Von P. Lehmkuhl, S. J. 2. Aufl. 16°. Geb. Mk. 0.75.

Jesus, Der Leb'ds! Ein Lehr- und Gebetbuch f. christl. Jünglinge. Von Dr. J. A. Keller. 16°. 568 S. Geb. Mk. 1.50.

Die christliche Jungfrau. Ein Lehr- und Gebetbuch. Von Dr. J. A. Keller. 16°. 548 S. Geb. Mk. 1.50.

Kamps Gebet- und Erbauungsbuch f. d. heranwachs. Jugend. Neu bearb. v. Pfr. Th. Beining. 544 S. Geb. Mk. 1.50.

Aloisius-Büchlein. Gebete und Betrachtungen für die sechs Sonntage zu Ehren des hl. Aloisius. Von J. Eming, Pfarrer. 49. Aufl. 16°. 258 S. Geb. M 0.75

Sankt Aloisius. Lehr- und Gebetbuch für die reifere christl. Jugend. Von J. Kieffer. 16°. 560 Seiten. Geb. Mk. 1.50.

Der hl. Antonius v. Padua als Jugendvorbild u. Jugendpatron. Besonders der schulentlassenen Jugend gewidmet von P. Athan. Bierbaum, O. F. M. Kart. 40 Pfg., geb. 60 Pfg.

Auf alle Preise 20% Teuerungszuschlag.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.

Kaufen Sie keine englisch-amerikanischen Fabrikate!!



Höchste Kriegsermäßigung
Orig.-Schnellgang-Nähmaschine Krone 13
Moderne Haushaltungs-Nähmaschine für Schneiderei. Arbeit mit ungeheurer Zukunft von 55 Mark an. Bobbin-Nähmaschinen, Rundschiff-Schnellnäher zu Vorzugspreisen. Versendbare Nähmaschinen in allen Holzarten. Patent-Waschmaschinen, Rollmaschinen mit neuesten Verbesserungen. — 40 Jahre Lieferant des Deutschen Beamten-Vereins. — Katalog gratis.
Berliner Nähmaschinen- und Fahrrad-Grossfirma M. Jacobsohn, Berlin, Linienstrasse 126.

Notschlachtungen.

Auf Grund der durch § 2 der Verordnung vom 21. August 1916 über die Regelung des Fleischverbrauchs (R.-G.-Bl. S. 941) in Verbindung mit Ziffer 21 der preußischen Ausführungsanweisungen vom 8. September 1916 erteilten Ermächtigungen wird angeordnet:

1. Die Bestimmung in VI Ziffer 15 Abs. 3 der preußischen Ausführungsanweisung vom 18. September 1916 fällt weg.
2. Für die Verbrauchsregelung des bei der amtlichen Fleischbeschau als bedingt tauglich oder minderwertig befundenen Fleisches aus Notschlachtungen gelten folgende Vorschriften:
   a) Das Fleisch ist besonderen Verwertungsanstalten nach den Bestimmungen von VI Ziffer 15 Abs. 2 der preußischen Ausführungsanweisung vom 8. September 1916 zuzuführen und durch sie zu verwerten.
   b) Die Verwertungsanstalten sind unter der Aufsicht der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstellen oder durch die Geschäftsabteilungen der Provinzial- (Bezirks-) Fleischstellen (Viehhandelsverbände) einzurichten und zu betreiben.
   c) Bedingt taugliches Fleisch darf nur nach Brauchbarmachung (§ 39 der Ausführungsbestimmungen A zum Gesetze betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900) in den Verkehr gebracht werden.
   d) Sowohl das bedingt taugliche wie das minderwertige Fleisch darf zu einem geringeren als dem Marktpreis für taugliches Fleisch abgegeben werden.
   e) Wiederverkäufer sind von dem Erwerb des Fleisches auszuschließen. Als Wiederverkäufer gelten nicht die Massenspeiseanstalten und ähnliche Einrichtungen (z. B. Speiseanstalten von Werken), soweit die Einrichtungen nicht als Gewerbebetriebe im Sinne des § 11 Abs. 2 des Gesetzes betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 anzusehen sind.
3. Die Festsetzung, mit welchem Gewichte das minderwertige und bedingt taugliche Fleisch auf die Fleischkarte anzurechnen ist, wird den Provinzial- (Bezirks-) Fleischstellen übertragen. Eine Festsetzung des Anrechnungssatzes mit mehr als der doppelten Menge des volltauglichen Schlachtviehfleisches mit eingewachsenen Knochen bedarf der Genehmigung des Landesfleischamts.

   Eine Nachschätzung der nach § 6 Abs. 1 der Verordnung vom 21. August 1916 vom Kriegsernährungsamte festgesetzten Höchstmenge an Fleisch und Fleischwaren, die auf Fleischkarte abgegeben werden darf, ist auch bei Hinzunahme von bedingt tauglichem und minderwertigem Fleische nicht zulässig, jedoch ist hierbei das bedingt taugliche oder minderwertige Fleisch nur mit dem Gewichte zu berücksichtigen, mit dem es nach der vorstehenden Bestimmung angerechnet ist.
4. Den Selbstversorgern ist Fleisch aus einer in seinem Betriebe notwendig gewordenen Notschlachtung in Anrechnung auf die ihm nach den Grundsätzen über Hausschlachtungen zustehenden Fleischmengen auf Verlangen, — soweit die Gefahr des Verderbens dieser Fleischmengen nicht besteht, — zu belassen.

Wenn es sich um die Anrechnung von bedingt tauglichem oder minderwertigem Fleisch aus einer Notschlachtung handelt, so ist stets nur 50 v. H. des Schlachtgewichts auf Fleischkarte zu verrechnen.

Eine Herabsetzung der Anrechnung unter 50 v. H. darf nur in Ausnahmefällen, in denen die Gefahr des Verderbens wahrscheinlich und eine andere Verwertungsmöglichkeit nicht gegeben ist, durch den Kommunalverband erfolgen.

Berlin, den 20. Januar 1917.

Das Königl. Preußische Landesfleischamt.
Dr. Güppert.

Vorstehende Anordnung wird mit dem Bemerken zur Kenntnis gebracht, daß von der Provinzialfleischstelle der Anrechnungssatz auf die Fleischkarte sowohl für das in frischem Zustande verkaufte minderwertige Fleisch als auch für das in zubereitetem Zustande in den Verkehr gebrachte bedingt taugliche Fleisch auf 300 Gr. festgesetzt ist.

Borken, den 14. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Schützenhof zu Bocholt

Mittwoch, den 21. März,
abends 8 Uhr im großen Saale:

Oeffentl. Versammlung.

Redner: Herr Dr. Sonnenschein aus M.Gladbach
über
„Die gegenwärtige Kriegslage und unsere Mithilfe zur Entscheidung."

Alle Mitbürger und Mitbürgerinnen laden wir dringend dazu ein. Keiner darf fehlen.

Der Kriegshilfsausschuß der Stadt Bocholt.

Den geehrten Bewohnern von **Wertherbruch** und Umgegend bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich vom 25. März ab in Wertherbruch im Hause der Wwe. Lamers — altes Schulhaus — jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag von morgens 9 bis nachmittags 5 Uhr

fertige Damen- und Kinderhüte

in großer Auswahl zu billigen, aber festen Preisen bereit halte.

Auch werden **alte Hüte** prompt und billigst umgearbeitet. Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne

hochachtend
Frau Krasenbrink,
Haldern, Rheinland.

Wir ersuchen um Angebote auf

Lebensmittel

aller Art für unsere Arbeiter.

Wilhelm-Heinrichswerk, vorm. W. H. Grillo, Akt.-Ges. Düsseldorf.

Ein tüchtiges, fleißiges
Dienstmädchen
zu Mitte April oder Mai gesucht
Offerten unter **B. H.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zum 1. oder 15. April ein
tücht. Mädchen
gesucht.
Frau Herm. Boytinck,
Schwanenmühle.

In kleinem, besserem Haushalt ein durchaus propperes, jüngeres
Mädchen
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. April oder Mai ein tüchtiges
Dienstmädchen
(kath.), welches auch melken kann gesucht.
Frau Geh. Wing,
Wertherbruch 15.

Ein kath.,
kräft. Mädchen,
14—16 Jahre alt, nach Uffeln gesucht
Theodor Schweckhorst,
Dierke.

Ein ehrliches,
kath. Mädchen,
nicht unter 20 Jahre, das 3 Kühe melken kann, auf sofort gesucht.
Frau Heinrich Hübers,
Rees a. Rh.,
Empeler Str. 28.

Tüchtige
Spulerinnen
zum Umlegen spulen gesucht.
Joh Schnadder.

Ein fleißiger kräftiger
Arbeiter
(nicht unter 16 Jahren) auf sofort gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Junger Mann,
der landwirtschaftliche Arbeiten gut versteht, mit Pferden und Maschinen umgehen kann, sucht gute Stellung, am liebsten in der Nähe von Dingden.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Vaterländischer Hilfsdienst!
Maurer
und
Handlanger
sofort gesucht.
Aug. Vallée,
Baugeschäft.

Ein
Gartenarbeiter
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Herrschaftl.,
der Neuzeit entsprechendes
Einfamilienhaus
zu mieten ev. zu kaufen gesucht
Offerten unter Chiffre **C. 800** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Die bisher von Geschwister Wiehwege benutzte
Unterwohnung
ist zum 1. April oder später zu vermieten. Näheres
H. Wesg. Nordwall 14.

Zum 1. April oder später eine
Arbeiterwohnung
zu vermieten.
Sachsenstraße 58.

Freundl. möbl.
Zimmer
in schöner gesunder Lage zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Kath. Kreuzschwestern.
(Ortsgruppe Liebfrauen)

✝

Unser Vereinsmitglied
Joh. Paus
ist gestorben. Die Seelenmesse ist Mittwoch 7½ Uhr in Liebfrauen, danach die Beerdigung.
Der Vorstand.

Tischlinoleum, Wachstuche,
Läufer-Linoleum
empfiehlt
Julius Hölling
Ravardistraße 14.

PIANO
Stimmungen und Reparaturen
werden sachgemäß und billig ausgeführt.
J. Rindlisbacher,
Lothringerstr. 1.

PIANOS
und FLUGEL in altbewährter Güte IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen
Rud. IBACH Sohn
Barmen
Neuerweg 40
Bei Kauf, Miete Umtausch, Reparatur, oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses
IBACH

Kontrollkassen
National kaufe zu höchsten Preisen gegen bar Offerten unter **J. S. 6698** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Ein
Herrenfahrrad
ohne Gummi-Bereifung zu kaufen gesucht.
Offerten unter **R. R.** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Schöne, große
Packkisten
abzugeben.
Markt 3.

---

5 junge
Legehühner
zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine
Ziegen-Ziege
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Dackelhund,
Hündin mit langen Haaren, abhanden gekommen.
Mühlenstraße 5.